

Corona-Folgen: Für Reiseunternehmer bringt neue Verordnung Erleichterungen / Halbleere Fahrzeuge nicht wirtschaftlich betreibbar / ÖPNV als Corona-sicheres Standbein

## Jahnke kann seine Busse besser auslasten

Von Benjamin Jungbluth

Wenn Reisebusunternehmer Klaus Jahnke die Lage seiner Branche in den vergangenen Wochen erklären soll, erzählt der Hockenhaimer die Geschichte einer von ihm geplanten Seniorenreise nach Bayern. Die rüstigen Herrschaften aus der Rennstadt, alle über 80 und komplett gegen Corona geimpft, mussten bislang wegen der komplexen Vorgaben der Landesregierung auf ihre Fahrt verzichten. Denn Baden-Württemberg erlaubte unter strengen Hygieneauflagen seit Mitte Mai zwar mit bis zur Hälfte gefüllten Fahrzeugen. Die Reisebusse von Klaus Jahnke haben Platz für 50 Passagiere: Bei halber Auslastung durften also nur 25 mit. Die Hockenhaimer Seniorengruppe umfasst aber 35 Personen.

Die mögliche Lösung: Mit zwei Bussen über die bayerische Grenze fahren, wo die Halbvollregelung nicht mehr gilt. Dann geht es weiter in einem einzelnen Gefährt, bis auf der Rückfahrt kurz vor der Landesgrenze das gleiche Spiel andersherum aufgeführt wird.

„Diese Posse wollte ich natürlich nicht mitmachen, aber die gesamte Tour mit zwei Bussen und zwei Fahrern zu absolvieren, hätte den Preis enorm nach oben getrieben, was für die Senioren ein echtes Problem gewesen wäre. Bislang haben wir die

Fahrt deshalb immer wieder verschoben. Seit diesem Montag gelten mit der neuen Landesverordnung nun zum Glück andere Regeln. Bei einer Inzidenz unter 50 dürfen die Busse zu drei Vierteln gefüllt sein, unter 35 sogar komplett“, erklärt Klaus Jahnke.

### Antivirale Filtermatten installiert

Die Gefahr einer Ansteckung auf einer solchen Fahrt dürfte ohnehin sehr gering sein: Mit darf weiterhin nur, wer geimpft, genesen oder getestet ist. Für alle Passagiere herrscht während der gesamten Fahrt Maskenpflicht, regelmäßig müssen die Kontaktflächen im Bus desinfiziert werden. Zusätzlich hat Klaus Jahnke noch spezielle antivirale Filtermatten einbauen lassen, die der Hersteller seiner Fahrzeuge mit Beginn der Pandemie ins Angebot aufgenommen hat.

„Alle diese Maßnahmen sind sinnvoll, nur die Regelung mit den halbleeren Bussen war weltfremd – und in den anderen Bundesländern deshalb meistens anders geregelt, was aber auch zu einem Flickenteppich an Verordnungen geführt hat“, sagt Klaus Jahnke. Für den Hockenhaimer und sein Familienunternehmen in zweiter Generation bedeutete die bisherige Sonderregelung im Südstaaten, dass er noch keine Reisen anbieten konnte – sie wären schlichtweg nicht wirtschaftlich gewesen.



Klaus Jahnke ertüchtigt an einem seiner acht Busse mit Hockenheim-Aufschrift die Klimaanlage. Während der vergangenen Monate hatte er einen Großteil seines Fuhrparks eingemottet und abgemeldet, weil die strengen Corona-Vorgaben keine Busreisen zugelassen hatten. Doch bald soll es wieder richtig losgehen.

„Ich habe sechs feste Mitarbeiter, die ich allesamt durch die bald ein- einhalb Jahre andauernde Corona-Krise bringen konnte. Das ist eine große Verantwortung und da muss ich zusehen, dass der Betrieb am Ende rentabel ist“, erklärt Jahnke.

Durchhalten konnte der Familienbetrieb nur dank finanzieller Hilfen von Bund und Land. Und weil der öffentliche Personennahverkehr auch während der Lockdowns nahezu regulär verkehrte: Klaus Jahnke betreibt mit drei seiner Fahrzeuge unter anderem die Stadtbüslinie Ringlet in der Rennstadt. „Dadurch hatten wir die ganze Zeit über wenigstens ein Standbein, das uns nicht weggebrochen ist“, sagt der Firmenchef.

Seine Reisebusse musste er hingegen einmotten. Wenn es jetzt nach und nach mit gelockerten Regeln wieder losgeht, müssen diese Fahr-

zeuge erst wieder in Betrieb genommen werden. „Das ist ein bisschen wie bei den während der Krise stillgelegten Flugzeugen: Das geht nicht von heute auf morgen, sondern braucht Vorlaufzeit, bis Wartung, TÜV und Anmeldung durch sind“, sagt Klaus Jahnke.

### Stürmchen über Richtlinien

Durch die neuen Vorgaben, die diesen Montag in Kraft getreten sind, könnte sich auch die Situation für die Schulen verbessern – nach den Senioren die zweite relevante Kundengruppe für die Branche. Bislang waren nämlich nur Fahrten erlaubt, wenn sie in irgendeiner Form mit Unterricht zu tun haben. „Wenn es also mit einer Klasse in den Zoo gehen sollte, weil das für den Biologieunterricht relevant war, was erlaubt. Wenn es aber mit derselben Klasse in einen Freizeitpark gehen

sollte, was das verboten. Dabei haben die Schüler doch in den vergangenen Monaten so stark unter der Situation gelitten, dass man ihnen ein wenig Erholung gönnen könnte – zumal sie ja im Klassenzimmer und in den Schulbussen ohnehin eng aufeinanderhocken, teils sogar ohne Masken“, fasst Klaus Jahnke die Feinheiten der aktuellen Regelungen stürmchen zusammen. „Mit den gelockerten Regeln denkt der Unternehmer jetzt auch wieder über Auslandsreisen nach. Bislang sei das wegen der vielen unterschiedlichen Gesetze noch zu kompliziert gewesen. „Aber so langsam wollen die Leute wieder los und mal etwas anderes sehen. Das kann man nach dieser Zeit wohl auch niemandem verdenken“, so Jahnke. „Mit Flugzeug und Bahn ist das ja ohnehin schon lange wieder erlaubt – sogar ganz ohne Platzbegrenzung.“

Städtepartnerschaft: Sieg für  
LUCD bei Regionalwahlen

## Le-Pen-Partei in Commercy auf Rang drei

Beim zweiten Wahlgang zu den Regionalparlamenten in Frankreich hat sich am Sonntag in Hockenhaimers Partnerstadt Commercy die Liste des Vereinigten Zentrums und der Rechte (LUCD) mit 37,97 Prozent der Stimmen durchgesetzt. Auf dieser von Jean Rottner angeführten achtköpfigen Liste kandidierte auch Commercys Bürgermeister Jérôme Lefèvre, teilen die Frankreichkenner Helene und Alfred Rupp in einer Pressemeldung mit.

Die Liste der Vereinigten Linken mit den Umweltschützern (LUGE) holte 31,54 Prozent, die Liste der rechtsextremen Nationalen Sammlung (LRN) von Marine Le Pen 24,16 Prozent und die Verschiedenen Rechten (LDVC) 6,33 Prozent der Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei 33,92 Prozent.



Interessant sei das Ergebnis in der Region Grand Est, zu der Commercy gehört. Hier gewann wie in Commercy die Liste des Vereinigten Zentrums und der Rechte (LUCD) von Jean Rottner (er ist seit Oktober 2017 Präsident des Regionalrats von Grand Est) mit 40,30 Prozent. Die rechtsextreme Nationale Sammlung (LRN) kam auf 26,30 Prozent, die Liste der Vereinigten Linken mit den Umweltschützern (LUGE) auf 21,22 Prozent und die Verschiedenen Rechten (LDVC) holten 12,17 Prozent der Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei 30,24 Prozent. zg

### KINDERNACHRICHT

Fred Fuchs warnt, da die Zierpflanze giftig ist

## Vögel lieben die Früchte

Hallo Kinder! Auch wenn die Kermesbeere schön aussieht, müsst ihr aufpassen – sie ist giftig. Als Zierpflanze ist sie in vielen Gärten in Deutschland zu finden. Es gibt zwei Arten der Kermesbeere:

Die amerikanische Kermesbeere ist vor allem in Nordamerika beheimatet – von Québec über New York und Florida bis Mexiko. In einigen Waldgebieten Süddeutschlands – auch hier bei uns – wird die fremdländische Pflanze zur Bedrohung für heimische Arten. Über ihre Wurzeln kann sie Duftstoffe abgeben und damit die heimischen Pflanzen verdrängen. Die asiatische Kermesbeere ist in Deutschland häufiger verbreitet und stammt aus Südostasien.

Bei Vögeln sind die süßen Früchte sehr beliebt, sie sind auch für die Verbreitung der Samen verantwortlich.

Auffallend sind die großen cremeweißen Blütenstände, aus denen sich grüne Früchte entwickeln, die später rot und fast schwarz werden. Unterscheiden könnt ihr die beiden Arten so: Der Blüten- und Fruchtstand bei der Asiatischen ist aufrecht bei der Amerikanischen meist überhängend – also nach unten oder zur Seite.



Die CDU geht mit der Bürgerinitiative Pro Stadtwald C4 auf vom Forst Baden-Württemberg ausgewählten Flächen der Kermesbeere an die Wurzeln.

Arbeitseinsatz: CDU merzt eingewanderte Pflanze mit Hilfe von Bürgerinitiative Pro Stadtwald C4 aus

## Aktionsgemeinschaft bekämpft Kermesbeere

„Eine Pflanze mit einem teils dschungelartigen, bis zu drei Meter hohen Wuchs, die aus Nordamerika stammt, geringe Ansprüche an den Standort hat, damit andere Arten verdrängt und etwa 32000 Samen produziert“, mit diesen Worten beschrieb CDU-Vorsitzender Patrick Stypa den zahlreichen Helfern die wesentlichen Eigenschaften der Kermesbeere, die sich in den vergangenen Jahren zunehmend im Stadtwald und somit auch im Hockenhaimer Stadtwald ausgebreitet hat.

Bei über 30 Grad trafen sich die Christdemokraten samstagsvormittags, um der Kermesbeere auf zwei vom Forst Baden-Württemberg ausgewählten Flächen an die Wurzel zu gehen. Unterstützt wurden sie von der Bürgerinitiative Pro-Stadtwald-C4, angeführt von Stefanie Garcia-Laule, und weiteren engagierten Hockenhaimern, denen der Wald ebenfalls am Herzen liegt.

Die Hockenhaimer Christdemokraten hatten bereits im vergangenen Jahr beschlossen, etwas gegen die Kermesbeere zu unternehmen und sich an den Forst gewandt. Die

ser bündelte die zahlreichen Anfragen, die in der Aktionsgemeinschaft Hardtwald zusammengelaufen sind.

### Freiraum für Baumsetzlinge

„In zahlreichen Leserbriefen zur Kermesbeere war der Wunsch nach einer Unterstützung der Politik zusehen“, berichten CDU-Vorstandsmitglieder Kartheinz Mack und Siegfried Kahl. Nahezu jeder politisch Verantwortliche betone, wie wichtig der Schutz des Waldes sei. „Doch wir wollten es nicht bei Lippenbekenntnissen belassen, sondern uns tatkräftig für unseren Wald einsetzen“, unterstreichen Finanzreferentin Ulla Mack und die stellvertretende Vorsitzende Bärbel Hespang. Besonders keine Baumsetzlinge, die den Wald von Morgen bilden sollen, hätten es schwer, sich im Kampf um Licht und Wasser gegen die Kermesbeere durchzusetzen.

Für CDU-Fraktionsvorsitzenden Markus Fuchs stellt die Aktion eine tolle Abwechslung zu den sonst recht langen Gemeinderatssitzungen dar: „Über Umweltschutz und Nachhaltigkeit muss diskutiert wer-

den. Aber es ist viel besser, wenn man dazu auch aktiv beiträgt.“ Und ganz nebenbei erübrigt sich damit auch der Besuch eines Fitnessstudios“, fügen Sabine und Dieter Riedel schmunzelnd hinzu, denn das Entfernen der Pflanzen war eine sehr mühsame und körperlich sehr anstrengende Arbeit – und bei sehr heißen Sommertemperaturen auch eine besonders schweißtreibende.

Die CDU Hockenheim bedankte sich beim Organisationsteam der Aktionsgemeinschaft sowie beim Forst für die gute Zusammenarbeit. Stypa freute sich über das Ergebnis und sprach allen Helfern Anerkennung aus: „Wir haben unzählige Kermesbeeren aus dem Boden rausgerissen und somit dazu beigetragen, dass heute der Wald von morgen heranwachsen kann.“

Um die Kermesbeere langfristig in bestimmten Gebieten zurückzudrängen, wollen die Hockenhaimer Christdemokraten auch im nächsten Jahr wieder der raumgreifenden Pflanze an die Wurzel gehen. ska

▶ Kindernachricht

Gemeinderat: Anfragen zu Bauprojekten, Betreuung und Finanzen

## Dauerlösung für Erdaushub gesucht

Großbaustellen kosten nicht nur viel Geld, sie stellen auch Platzansprüche außerhalb des Arbeitsbereiches. Für das laufende Projekt in der Oberen Hauptstraße hat die Stadtverwaltung eine Fläche neben der Reilinger Straße für die Zwischenlagerung von Aushub zur Verfügung gestellt. In der Gemeinderatssitzung regte Jochen Vetter (Freie Wähler) an, die Erdhügel abzusperren, um Gefahren für spielende Kinder abzuwenden, die verschüttet werden könnten.

Oberbürgermeister Markus Zeitler bedankte sich für den Hinweis, dem die Verwaltung nachgehen werde. Er bestätigte, dass Erdaushub für Baustellen stets eine Herausforderung für die Verwaltung seien. Ein Abtransport koste viel Geld und oft werde das Material später wieder für die Verfüllung gebraucht. Der OB hatte eine gute Nachricht für das kommende Projekt in der Ostersheimer Straße: Hier soll der Reiterplatz für sechs bis acht Monate als Depot zur Verfügung stehen, das Rathaus habe die Hockenheim-Ring GmbH informiert, den Platz bis März kommenden Jahres aus der Betrachtung zu lassen. Der Aushub werde regelmäßig beprobt. Die Stadt sollte sich Gedanken machen, einen dauerhaften Lagerplatz anzulegen.

Schnelles Obdach für Brandopfer Fritz Rösch (CDU) gab den Dank der Familie weiter, die durch einen Brand in der Mittleren Mülhstraße vorübergehend obdachlos geworden war. Innerhalb kürzester Zeit habe die Verwaltung eine vorübergehende Bleibe für das betagte Ehepaar organisiert. Der Oberbürgermeister leitete den Dank an die Frei-

wilige Feuerwehr weiter, die in der Nacht binnen sechs Minuten am Brandort gewesen sei.

Richard Zwick (SPD) legte noch einen Dank im Namen der Radfahrer nach: Die gefährliche Ecke am Friedhof sei eingeebnet worden. Nun müsse nur noch das im Weg stehende Verkehrsschild anders platziert werden, um den Glücksfaktor der Radler noch zu erhöhen.

Warum leere Gärten im HÖP? Oberbürgermeister Helmut Kief (FDP) wunderte sich, dass die Gartenanlage im HÖP noch nicht in Betrieb genommen worden sei. Da es sich um private Bewirtschafter handle, könne die Verwaltung dazu keine Aussage treffen, teilte der Oberbürgermeister mit.

Adolf Hårdle (Grüne) wünschte eine Information der Fraktionen über die Auslastung der Kindertagesstättenplätze und fragte nach dem Stand bei der Kindergartenbedarfsplanung sowie dem baulichen Fortschritt des Hubacher-Kindergartens. Bürgermeister Thomas Jakob-Lichtenberg kündigte an, diese Informationen in der nächsten SKS-Ausschusssitzung vorzulegen.

Frank Köcher-Holz (FDP) monierte den Zustand des Schotterwegs um Biblis 2. und 3. Gewinn. Dieser sei nach Arbeiten fürs neue Pflegezentrum kaum noch begehbar oder mit dem Fahrrad befahrbar. Von der Firma Delvanis sei in den vergangenen 14 Tagen eine extreme Geruchsbelästigung ausgegangen, die auf organische Stoffe hindeute. Adolf Hårdle wünschte im Juli eine „Wasserstandsmeldung“ zur finanziellen Entwicklung der Stadt. Das sagte Marcus Zeitler ihm zu. mm